

Mittelalterliche und moderne Welten

Irgendein Philosoph hat behauptet, dass wir in unserer Gegenwart nicht ohne die Vergangenheit leben und durch unsere Gegenwart die Zukunft gestalten.

Ziel unserer Vorlesung ist zu erkunden, inwieweit wir im 21. Jahrhundert in vergangenen Welten leben, ob diese Welten der Vergangenheit noch aussagefähig und aufschlussreich für uns sind oder für immer für uns im Literaturmuseum abgelegt werden sollten.

Wir wollen unsere Vorurteile (prejuicios) und/oder faktischen Kenntnisse überprüfen anhand der Mystikerinnen, Dichter, Frauenbilder, Stoffe und Motive und somit die Welten (!) der Vergangenheiten und Moderne von der Antike bis heute auf ihre Relevanz zu uns.

Wir beginnen mit den kulturellen Wurzeln des Mittelalters, die – wie wir sehen werden – auch die Wurzeln unserer Gegenwart sind. Wir wollen also diese „Wurzeln“ ausgraben und sichtbar machen.

Der Titel unserer Vorlesung steht im Plural. Es mag also heute wie in der Vergangenheit „Welten“ geben oder/und gegeben haben. Unsere Einstellung zu diesen und jenen Welten – subjektiv – objektiv – ist einer Reihe von Voraussetzungen verpflichtet, wenn wir uns auf sie ernsthaft einlassen,

Mundos medievales, also Plural?

Die Wurzeln des der mittelalterlichen Welt sind:

- a. die germanische Welt
- b. die antik-griechisch-lateinisch-römische Welt
- c. die jüdisch-christliche Welt des Alten und Neuen Testaments und der Apokryphen
- d. die islamische Welt

Den karolingisch-ottonisch-staufischen Renaissancen (um 800-1250) gelingt es, die bisher mehr oder weniger voneinander unabhängigen Welten zu koordinieren. Dabei sind sich die antike und jüdisch-christliche Welt am nächsten, weil die Kulturträger Klostergeistliche sind. Diese drei Renaissancen gliedern wir

in die **Karolingische Renaissance** (um 800-900), die zur antik-christlichen Tradition durch die Missionierung Norddeutschlands und Skandinaviens die schon bestehenden germanischen Traditionen hinzufügt. Zu **Karls des Großen** (747-1814) langwierigen und nicht immer erfolgreichen politischen Aktivitäten gehören seine Erweiterungen der Reichsgrenzen in Nord- und Süddeutschland, in Spanien und Italien und sein prochristliches Bündnis mit der Kirche als religiöser und weltlicher Doppelspitze und schließlich seine Kulturpolitik: die Gründung von Klöstern wie Weißenburg, St. Gallen/Schweiz, Freising bei München, Lorsch oder Fulda und der Palastschule in seiner Residenzstadt Aachen (Aquisgran), einer Hochschule, an die er einige der international besten Gelehrten aus Irland, Spanien, Italien, Frankreich und Deutschland beruft. Der Leiter dieser Palastschule, **Einhard/Eginhart**, schildert Karls Bemühungen in der Biographie „*Vita Caroli*“.

Die **Ottonische Renaissance** (um 900-1100), auch Frühmittelalter, die auf die normannisch-wikingische Völkerwanderung folgt, ist unter dem Kaiser Otto I. (912-973) besonders intensiv mit der Invasion der Ungarn von Osten (Lechfeld 955), der Erweiterung der Ostgrenzen und den Machtkämpfen mit den Päpsten beschäftigt. Sein Sohn **Otto II.** und sein Enkel **Otto III.** stehen unter dem starken Einfluss Ost-Roms/Byzanzs und verbringen viele Jahre in Italien, so dass die römische Architektur zur Romanik wird. Die oben genannten Klöster und ihre vielfältige literarische Tätigkeit als Stätten der Übersetzer, Grammatiker, Linguisten und Autoren könnte man als 2. Anlauf (Start) der deutschsprachigen Literatur bezeichnen, die schon deutsch-lateinisch gemischt ist, vor allem aber auch germanischsprachige Texte überliefert. Diese Klöster mit ihren hochgebildeten mönchischen Kopisten aller Arten von Schriften, mit Autoren, Malern, Architekten, Musikern, auch als Frühmittelalter bezeichnet, bereiten die Staufische Renaissance vor.

Diese **Staufische Renaissance** (1100-1250), auch Hochmittelalter genannt, wird von manchen Kulturwissenschaftlern auch als Proto-Renaissance bezeichnet, also eine Vorstufe zu der ab dem 14. Jahrhundert stattfindenden, allgemein so genannten Renaissance. Dies ist das Zeitalter der Städte- und Universitätsgründungen zuerst in Nord-Italien, dann in ganz Europa, der Kreuzzüge mit ihren Einflüssen, der religiösen Reformer und Mystiker/-innen und – in ganz Europa – nationalsprachiger umfangreicher Romane und Epen, sowie des Aufblühens professioneller (Minne)Lyrik und geistlicher Dramatik, von politischen Chroniken, Entwicklungen, die von Nord- und Südfrankreich nach Osten (Deutschland) wandern wie der gotische Stil und dessen Musik.

Ist das Hochmittelalter schon eine Proto-Renaissance?

Der Epochen-Terminus „Proto-Renaissance“ lässt sich aber auch festmachen an der Säkularisierung der erstarrten bisherigen sozialen Hierarchie – Kaiser/ Papst – Adel/ Klerus – Volk. Im mittelalterlichen Altarbild stand der Mensch, kleiner als die sozial Höheren und die Himmlischen, noch vor einem goldenen unpersönlichen Hintergrund ohne Perspektive. Die Körperhaltung, die Gestikulation, die Mimik waren noch symbolisch-unrealistisch. Jetzt, in dieser „Proto-Renaissance“, befindet sich der Mensch in einer wenn auch noch artifiziellen Natur und wird mehr und mehr zum von anderen unterscheidbaren Individuum.

Der Stadtbürger hat auch mit seinen gotischen, statt romanischen Kathedralen vom adeligen Hof den Anspruch des aktiven Kulturträgers übernommen.

Das Mittelalter wurde von den Intellektuellen (Petrarca) der folgenden Renaissance als „dunkel“ bezeichnet. Mögliche Gründe dafür habe ich soeben aufgezählt.

Dunkles Mittelalter?

Wir im aufgeklärten 21. Jahrhundert würden die Meinungen des positivistischen Renaissance-Zeitalters nicht nur als eine Aufklärung durch das Licht der griechisch-römischen Antike betrachten, sondern würden auch das „dunkle Mittelalter“ einbeziehen, wie es ja auch eine „schwarze Romantik“ gibt. In der „schwarzen Romantik“ eines Schelling, Hoffmann oder auch Eichendorff tritt die dämonische/satanische Anders-Welt gleichberechtigt neben die sogenannte reale Welt.

Nach der Schilderung der mittelalterlichen Diesseits-Welt werde ich die Anders-Welt (otro mundo) näher beschreiben. In den frühen ägyptisch-asiatischen polytheistischen Kulturen beobachten wir dämonische Tiergötter oder Mensch-Tier-Mischwesen, die auch in der

griechischen Mythologie, der Literatur, in Skulpturen und auf Vasen weiterleben. Sie tauchen bei **Homer** ebenso auf wie bei dem Vater der Geschichte, **Herodot** (um 450), und in den Satiren des **Aristophanes**. In der „*Naturgeschichte*“ des Römers **Plinius des Älteren** (um die Zeitenwende), durch die folgenden Jahrhunderte immer wieder abgeschrieben, tauchen die (Un)Wesen bei dem Kirchenvater **Isidor von Sevilla** (um 560-636) auf und werden immer wieder über das Ende des Mittelalters hinaus als nicht-fiktive und realistische Wesen geglaubt – bis in unsere Zeit mit ihren Satanskulten.

Sowohl in den Apokalypsen der germanischen Mythologie bei dem gelehrten isländischen Bischof **Snorri Sturluson** (um 1250) und auch im englischen „*Beowulf*“ und der Reise des irischen Heiligen **St. Brendan**, wie der mittelalterlichen Christen sind in spanischen und deutschen umfangreichen illustrierten Codices (*Beatus-Literatur*, ab 10. Jahrhundert), der „*Bamberger Apokalypse*“ (um 1000) Ungeheuer aus frühchristlichen Schriften (der *Johannes-Offenbarung/ Apokalypse*, um 90; auch den Apokryphen zum Alten Testament) dargestellt. Auch etwa bei der Dichterin **Frau Ava** (10. Jahrhundert), im anonymen Spielmannsepos „*Herzog Ernst*“ (um 1180) und sogar den hochmittelalterlichen Dichtern **Hartmann von Aue** und **Wolfram von Eschenbach** (sogar **Martin Luther**), dem Chronisten **Hartmann Schedel** (1440-1514) und vor allem den spät-mittelalterlichen Malern wie **Breughel**, **Dürer**, **Cranach**, **Bosch** und vielen anderen trifft man auf diese Stoffe und Motive.

Wir kommen bei passender thematischer Gelegenheit darauf zurück.

Die germanische Welt

Von der keltischen Welt kennen wir monumentale Bauten u.a. von Stonehenge/ England über Carnac/ Bretagne und Spanien bis Malta, aber wir können die Markierungen im Stein nicht interpretieren. Von der germanischen Welt kennen wir von Norddeutschland über Skandinavien bis Island Hünengräber und die Scheibe von Nebra als den ersten Kalender. Die ersten kurzen Runeninschriften kennen wir aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, aber sie bilden keine „Literatur“.

Allerdings haben wir aus der Völkerwanderungszeit (4.-6. Jahrhundert) die Bibelübersetzung des arianischen Bischofs (**W)Ulfi**(s) (um 311-383) in die germanische gotische Sprache. Seit dem Ende der Völkerwanderung um die historische Figur des Ostgotenkönigs **Theoderich I.** (um 451-526) entstehen Sagenzyklen, die sich Jahrhunderte später (10. und 13. Jahrhundert) als Heldenepen (epopeyas) wie die „*Dietrich*“-Sagen und das „*Nibelungenlied*“ als Hochliteratur (aus der mündlichen Überlieferung?) verschriftlichen. Selten wird erwähnt, dass neben dem römischen Recht eine Reihe von germanischen Rechtscodices schriftlich (als Abschriften) vorliegen.

Aus der Zeit vor **Karl dem Großen** gibt es germanische Schriftzeugnisse wie die „*Merseburger Zaubersprüche*“ (wohl 7./8. Jahrhundert), die wie auch andere noch Germanisches, aber auch schon Christliches aufweisen, weil sie als spätere Abschriften von Mönchen auf uns gekommen sind. **Einhard**, Karls Biograph; schreibt von einer Sammlung Karls von germanischen Heldenliedern, die Kaiser Karl gesammelt und gern gehört habe. Es gibt Übersetzungen von biblischen Texten z.B. ins Altsächsische: die „*Altsächsische Genesis*“, worin germanische Wörter zitiert sind, die wir in den skandinavischen „*Eddas*“ wieder antreffen: „*Muspilli*“ und „*Ragnarök*“ (das germanische apokalyptische Weltende) im „*Heliand*“ und der Apokalypse „*Gylfaginnig*“ („*Gylfis Täuschung*) des isländischen Bischofs **Snorri Sturluson** (um 1250). In dieser germanischen Apokalypse beobachten wir neben den guten Asen-Göttern, die im Licht des himmlischen Asgard wohnen, die bösen Wesen der

Finsternis: Zwerge und Riesen, Totenfresser, die im Welt-Ozean um das menschliche Midgard (die Welt) herum schwimmende Midgardschlange und den Fenriswolf, die alle zusammen die guten Asen-Götter und das Universum in einer ungeheuren Katastrophe vernichten, um schließlich selbst vernichtet zu werden.

Der Edda-Nibelungensagenkreis

Wie alt die ältere „*Vers-Edda*“ ist, stehe dahin, schriftlich kann sie erst seit Karls Nordmission vorliegen. Die eddischen Heldenlieder und andere skandinavischen Stoffe sind eng mit dem „*Nibelungenlied*“ verwandt, das zeitgleich wiederum mit der jüngeren „*Prosa-Edda*“ (um 1250) verwandt ist und die oben erwähnten *Dietrich-Sagen* und das „*Nibelungenlied*“ wiederum mit der „*Thidrekssaga*“ (um 1250) (Thidrek = Theoderich), eine Kombination beider Sagenkreise. In Spanien entsteht ein Epos „*Kudrun*“ (um 1250), das wikingischer Erzählstoff ist.

Es ist bisher Hypothese, ob das deutsche „*Nibelungenlied*“ sich aus Mittel- nach Nordeuropa oder umgekehrt verbreitet. In ein paar englischsprachigen Fragmenten („*Widsith*“, „*Deor*“, „*Beowulf*“) finden sich nibelungische Motive in Andeutungen und zwar schon im 7. und 8. Jahrhundert, vermittelt durch wandernde Spielleute und Rezitatoren in ganz Europa. Das fragmentarische anonyme Klein-Epos „*Waldere*“ dürfte aus dem südfranzösischen westgotischen Aquitanien nach England, im 10. Jahrhundert in das Klein-Epos „*Waltherilied*“ und schließlich in das *Nibelungenlied* des 13. Jahrhunderts gelangt sein.

Auf die Stoffverwandtschaft mit den Heldenliedern der älteren „*Vers-Edda*“ habe ich schon hingewiesen. Die 39 Bearbeitungen des „*Nibelungenliedes*“ selbst, neben etwa einer Komödie von **Hans Sachs** „*Der hürnen Siegfried*“ (*Siegfried mit der Hornhaut*), bis ins 16. Jahrhundert blieben stofflich grundsätzlich identisch.

Nach einer etwa 200-jährigen Überlieferungspause wiederentdeckt, wird das Heldenepos (Epopöya) „*Nibelungenlied*“ zu einer Art Gründungsmanuskript der deutschsprachigen Literaturgeschichtswissenschaft, erlebt im 19. Jahrhundert als eine Art „deutscher Ilias“ und wieder im 20. Jahrhundert auch als Propagandaschrift zum 1. und 2. Weltkrieg eine solche Editions-, Übersetzungs- und Interpretationsflut, dass der Überblick darüber verlorenzugehen droht. In den meisten Schul- und Universitätsyllabi (auch Mexikos) ist es als ein Hauptwerk der deutschsprachigen Literatur vertreten.

Der Artus-Sagenkreis

Neben dem Edda-Dietrich-Nibelungen-Sagenkreis, dem spanischen *Cid*- und französischen „*Roland/Orlando*“ Sagenkreis, ist der verbreitetste der um den halbhistorischen britisch-keltischen König Artus (Rey Arturo), dessen Vorgeschichte, verfasst von **Geoffrey of Monmouth** (1100-1155) und **Wace** (1155-1160), mit dem Rückzug der römischen Besatzung Britanniens beginnt.

Wie das „*Nibelungenlied*“ nimmt diese Sage andere z.B. keltische Stoffe (Merlin) herein, deren Beliebtheit beim Leser sich vom Heldenepos zum europäischen Roman entwickelt: von **Chrétien de Troyes** über **Gottfried von Straßburg** weit hinaus vor allem in Frankreich und Deutschland. Artus' Nachkommenschaft, die sich als elitäre Tafelrunde einem eigenen ethisch-moralischen Codex verschreibt, ist zahlreich: Bekannte Namen sind: Erec, Tristan und Isolde, Parzival, Gawain, Lohengrin, die in der deutschsprachigen Literatur des Hochmittelalters (Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert) zu namensgebenden Protagonisten werden bei **Chretien**, **Eilhart von Oberg(e)**, **Hartmann von Aue**, **Wolfram von Eschenbach** und

Gottfried von Straßburg zu Beginn des 13. Jahrhunderts und einer langen Reihe von neueren Autoren, ja, im 19. Jahrhundert bis zu **Richard Wagners** berühmten Opern.

Hier stellt sich die Frage, inwieweit die Epen und Romane des Hochmittelalters: das „Nibelungenlied“ und die aus Nordfrankreich stammende Artus (Rey Arturo)-Literatur aufgrund ihres ethisch-moralischen Codex nur bedingt als christlich verstanden werden können, zumal solche christlichen Motive ersichtlich nur untergeordnete Nebenmotive sind, die mit **Gottfrieds von Straßburg** „*Tristan und Isolde*“ gänzlich säkularisiert erscheinen.

Schwer einzuordnen scheint das „*Parzival*“-Epos von **Wolfram von Eschenbach** zu sein, das als Doppelepos/ -roman Parzival – Gawain einerseits arturisch, andererseits christlich bestimmt ist. Es stellt sich aber auch die Frage, ob Wolframs Gral/ Grial überhaupt der christlichen Legende entspricht oder der leuchtende Stein bei Wolfram einer ganz anderen, womöglichen islamischen Tradition entstammt. Die wenn auch sonst nicht nachweisbaren (islamischen) Quellen (Kyot) legen dies nahe, zumal Parzivals Vater lange Jahre während der Kreuzzüge im Vorderen Orient verbringt und Parzival einen zweifarbigen Halbbruder Feirefiz hat.

Gottfrieds Tristan und Isolde aus der Artus-Familie missachten als Ehebrecher alle bisher verbindlichen arturisch-höfischen Konventionen und christlichen Gebote.

Ließe sich die Hypothese vertreten, dass der arturisch-ethische Rittercodex von Ehre, Treue, Tapferkeit, Mildtätigkeit, humane Erziehung, Maßhaltung im guten wie im säkularisierten Sinn gewisse Verbindungen mit den Kreuzzügen (1.-7. Kreuzzug: 1096-1270) beinhaltet? Zu den ritterlichen Tugenden der Artus-Tafelrunde gehört nämlich neben dem Kampf gegen Dämonen und Ungeheuer auch der Kampf gegen die (islamischen) Heiden (Moslems?), die das Heilige Land und die heilige Stadt Jerusalem besetzt halten. Die Kreuzzugs-Literatur ist umfangreich. Im 12. Jahrhundert sind das anonyme „*Antichrist-Spiel*“ des Klosters Tegernsee (1160) zur Zeit des Kaisers Friedrich I. Barbarossa (1122-1190) und zum Beispiel das frühhöfische Epos „*Graf Rudolf*“ (1170/80) und das Spielmannsepos „*Herzog Ernst*“ (um 1180) Zeugnisse für das praktische Handeln der europäischen Ritter im Orient. Ein noch früheres Zeugnis für die Erziehung des jungen Adligen ist der anonyme Roman „*Ruodlieb*“ (Mitte des 11. Jahrhunderts) eines Tegernseer Mönchs.

Sogenannte Ritterspiegel, also Erziehungsbücher für Adlige, werden das ganze Mittelalter hindurch verfasst. Eine eigene umfangreiche Untersuchung des (arturischen) ethisch-moralischen Codex wäre von Interesse.

Wirkungsgeschichte

In die Literatur gehen vor allem zwei historische germanische Gestalten ein: Arminius und seine Frau Thusnelda im Zusammenhang mit der siegreichen Schlacht gegen die Römer (9 n. Chr.), die im Mittelalter nur durch eine kurze Notiz bei **Paulus Orosius** (um 375- um 418); genauer erfahren wir aus der „*Germania*“ und den „*Annalen*“ des römischen Historikers **Tacitus**, die allerdings erst am Ende des Mittelalters wieder entdeckt werden. Arminius-Literatur findet sich ab diesem Zeitpunkt im Barock des 17. Jahrhundert, vermehrt im 18. Jahrhundert bei J.E. Schlegel, Klopstock, Wieland, in der patriotischen Romantik des 19. Jahrhunderts (H.v. Kleist, Chr.D. Grabbe) und schließlich im 20. Jahrhundert. Arminius oder Hermann der Cherusker wird auch mit Siegfried aus dem Nibelungenlied identifiziert.

Am eindrücklichsten tritt das Germanische hervor bei den Chronisten Gregor von Tours (6. Jahrhundert), Fredegar (7. Jahrhundert) und während und nach der Völkerwanderung bei den Chronisten Hydatius, Priskos, Ammianus Marcellinus, Prosper u.a.

Wenig später entsteht das langobardische ältere „*Hildebrandslied*“ (7. Jahrhundert), das mit den Dietrich- und Attila-/Etzelsagen zusammenhängt. Die angelsächsischen Fragmente „*Widsith*“, „*Deor*“ und „*Waldere*“ haben wir schon erwähnt.

Um die Gestalt des ostgotischen Königs Theoderich I. den Großen () ranken sich die Dietrich(= Theoderich)sagen, die die „*Thidrekssaga*“ (Thidrek = Theoderich) beeinflussen, aber auch in das Nibelungenlied eingehen, wie auch die Sage von Walther (Waldere) von Aquitanien, der im „*Waltharilied*“ des 10. Jahrhunderts aufscheint. Schließlich sei noch das „*Kudrunepos*“, sämtlich verschriftlicht in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähnt wie auch die Vers- und Prosa-Edda des Snorri Sturluson.

Dietrichsage

- 1 Dietrichs Flucht
- 2 Die Rabenschlacht
- 3 Alpharts Tod
- 4 Dietrich und Wenezlan
- 5 Virginal
- 6 König Laurins Rosengarten
- 7 Der Rosengarten zu Worms
- 8 Das Eckenlied
- 9 Goldemar
- 10 Sigenot
- 11 Der Wunderer
- ...
- 12 Biterolf und Dietleib
- 13 Otnit und Wolfdietrich
- 14 Hugdietrich

Thidrekssage

1. Ritter Samson
2. Jung-Thidrek/ Hildebrand
3. Die Wilzensaga I
4. Attilas Brautwerbung
5. Welent/ Wieland der Schmied
6. Widgas erste Ausfahrt
7. Thidrek gegen Ecke und Fasold
8. Theleif der Däne
9. Wilzensaga II
10. Jarl Ramstein
11. Jung Sigurd
12. (Hagens Geburt und Jugend)
13. Thidreks Zug ins Bertangenland
14. Sigurds und Gunnars Hochzeit
15. Herbort und Hilde
16. Waltari und Hildegund
17. Jarl Iron
18. Sifkas Rache
19. Thidreks Flucht
20. Wilzensaga III
21. Thidrek gegen Ermanrik/ Attilas Söhne
22. Sigurds Tod
23. Hertnidi gegen Isung
24. Grimhilds Rache
25. Thidreks Heimkehr
26. Thidreks und Hildibrands Empfang in Bern
27. Thidreks Sieg gegen Sifka
28. Thidreks Drachenkampf
29. Attilas Tod
30. Heimes und Thidreks Ende

Nibelungenlied

- 1 Die Burgunden, Kriemhild, Worms
- 2 Siegfrieds Jugend, Xanten
- 3 Siegfried in Worms

Die Ältere (Vers-)Edda

- 1 Das Wölund(Wieland)lied
- 2 Die Helgilieder
- 3 Das 1. Lied von Helgi dem Hundingstötter

- | | |
|---|--|
| 4 Siegfried gegen die Sachsen | 4 Das Lied von Helgi Hjörwardssohn |
| 5 Siegfried und Kriemhild | 5 Das 2. Lied von Helgi dem Hundingstötter |
| 6 Gunther zu Brunhild | 6 Sinfjötli's Tod |
| 7 Gunther in Island | 7 Gripirs Weissagung |
| 8 Siegfried zu den Nibelungen | 8 Die Jung-Sigurds-Lieder |
| 9 Siegfried nach Worms | 9 Das Reginnlied |
| 10 Die Doppelhochzeit | 10 Das Fafnirlied |
| 11 Siegfried und Kriemhild nach Xanten | 11 Das Sigrdrifalied |
| 12 Brunhilds Einladung nach Worms | 12 Sigurdlied (Fragment) |
| 13 Siegfried und Kriemhild nach Worms | 13 Das 1. Gudrunlied |
| 14 Streit der Königinnen | 14 Das Kurze Sigurdlied |
| 15 Die Ansage der Fehde | 15 Brynhilds Helfahrt |
| 16 Siegfrieds Tod | 16 Die Tötung der Niflungen |
| 17 Kriemhilds Klage | 17 Das 2. Gudrunlied |
| 18 Kriemhild bleibt in Worms. | 18 Das 3. Gudrunlied |
| 19 Der Nibelungenhort nach Worms | 19 Oddrun's Klage |
| 20 Etzels Werbung um Kriemhild | 20 Das Atlilied |
| 21 Kriemhild zu den Hunnen | 21 Das Grönländische Atlilied |
| 22 Kriemhild und Etzel: Hochzeit | 22 Gudrun's Aufreizung |
| 23 Etzels und Kriemhilds Einladung | 23 Das Alte Hamdirlied |
| 24 Etzels Boten in Worms: Rüdiger | 24 Das Hunnenschlachtlied |
| 25 Die Burgunder/Nibelungen nach Gran | 25 Hildibrands Sterbelied |
| 26 Elses und Gelfrats Streit | |
| 27 Die Nibelungen bei Rüdiger | |
| 28 Die Nibelungen an Etzels Hof in Gran | |
| 29 Hagen – Kriemhild | |
| 30 Die Nacht | |
| 31 Der Kirchgang | |
| 32 Blödel gegen Dankwart | |
| 33 Dankwarts Meldung | |
| 34 Irings Tod | |
| 35 Die Könige und Kriemhild: Sühne | |
| 36 Rüdigers Tod | |
| 37 Dietrichs Ritter erschlagen | |
| 38 Dietrich – Gunther und Hagen | |

Die Sagenkreise erstrecken sich über Skandinavien und die nördlichen Inseln zwischen Dänemark und Grönland. Die Inhalte differieren nicht besonders stark.

Es mischen sich nicht nur die schon erwähnten Sagen, sondern auch noch andere Sagen mit ein, deren Herkunft und Inhalte zu erforschen hier viel zu weit führen würde. Um die Konkordanzen zu verstehen, müssen allerdings die jeweiligen Namen entschlüsselt werden: Gunnar = Gunther, Gudrun = Grimhild = Kriemhild, Högni = Hagen, Atli = Attila oder Etzel, Burgunder = Nibelungen, Sigurd = Siegfried, Thidrek = Dietrich = Theoderich, Raben = Ravenna, Bern = Verona, Bru(y)nilda = Brunhild.

Wie etwa im „*Beowulf*“-Epos spielen in die menschlich-heroischen Inhalte Figuren der mythologischen Anderswelt herein: Drachen, sprechende Vögel, Zwerge und Riesen, Wasserfrauen, Dämonen, Schlangen, Wölfe und Requisiten wie Tarnkappen, Siegfrieds/ Sigurds Hornhaut, Feuerringe.

Religiöse Motive spielen Nebenrollen.

Im Schatten des weltweit bekannten Nibelungenliedes steht oftmals das erwähnte spielmännische Helden-Epos, das „*Kudrunlied*“ (um 1230, 32 Aventiuren, 1708 Verszeilen) im heutigen Holland oder Belgien und Österreich bzw. westgotischen Nord-Spanien entstanden.

Inhalt

1. *Sigebant, Sohn des Königs Ger von Irland und seiner Gattin Uote, heiratet eine norwegische Prinzessin namens Uote. Ihr Sohn Hagen wird bei einem Fest von einem wilden Greif, vom Teufel geschickt, entführt. Alle, außer der Königin, halten Hagen für tot.*
2. *Der junge Greif verliert seine Beute, Hagen findet Schutz in einer Höhle, wo bereits drei Königstöchter Sicherheit gefunden haben. Vier Jahre leben sie zusammen. Eines Tages strandet ein Kreuzfahrerschiff, die Toten werden von dem Greifen und seinen Jungen verzehrt. Hagen zieht die Rüstung eines der Toten an und tötet im Kampf den alten Greifen wie auch einen zweiten Greifen und dessen Jungen mit Gottes Hilfe. Aber die Vier haben kein Feuer. Eines Tages begegnet Hagen einem Tier, das er tötet und dessen Blut er trinkt, wodurch er die Kraft von 12 Männern gewinnt und endlich aus dem Felsgestein Feuer schlagen kann. So gewinnen alle Kraft zurück. Die Vier verlassen die Höhle und werden von einem Kreuzfahrerschiff aufgenommen.*
3. *Die drei Jungfrauen ziehen Männerkleider an. Sie verraten ihre Identität: Die Älteste ist die Tochter des Königs von Indien, die Mittlere des Königs von Portugal, die Jüngste Prinzessin von Iserlant. Gott in seiner Güte hat sie vor den Greifen bewahrt. Der Besitzer der Schiffs nimmt Hagen zur Geisel. Hagen schleudert die Matrosen ins Meer. Das Schiff nimmt Kurs auf Irland. In Irland beweist Hagen den Eltern durch ein Muttermal, dass er lebt.*
4. *Hagen versöhnt seinen Vater mit dem Grafen von Garade, dem Schiffsbesitzer. Hagen beendet als der Beste seine Ausbildung zum Ritter. Der Erzähler nennt ihn „Teufel (Schrecken) aller Könige“. Nach einem Jahr heiratet Hagen Hilde von Indien nach christlicher Sitte. Sigebant tritt sein Land an Hagen ab, der seine Vasallen belehnt. Ein junger Fürst hält um die Hand der Prinzessin von Iserlant an und führt sie in sein Land. Hagen ist ein strenger Herscher. Er lässt mehr als 80 Rechtsbrecher enthaupten, schont aber die Armen. Die neugeborene Tochter erhält den Namen Hilde, deren Erziehung streng ist. Mit 12 Jahren ist Hilde eine Schönheit, um die viele Fürsten werben, die Hagen aber hängen lässt.*
5. *Im Land der Hegelingen herrscht der junge König Hetel. Einer seiner Vasallen ist Wate von Stürmen. Morunc von Niflant nennt ihm Hagens Tochter Hilde. Horant von Dänemark soll Hetel bei der Werbung helfen. In Horants Begleitung befindet sich Fruote. Um einer Tötung der Werber zu entgehen, soll Wate die Werbung ausrichten. Hetels Ratgeber, Fruote und Horant, müssen Wate nach Irland begleiten, wozu sie sofort bereit sind. Fruote empfiehlt, als Kaufleute in Irland aufzutreten. Wate schlägt vor, im Schiffsbauch tapfere Krieger unterzubringen. Sie wollen sich von Hetel Vertriebene ausgeben. Die Schiffe werden luxuriös ausgestattet. Sie erreichen nach 36 Tagen die irische Hauptstadt Baljan. Die Werber vertielen hier nie gesehene prachtvolle Geschenke. Hagen bietet ihnen an, in Irland zu bleiben. Das lehnt Fruote stolz ab.*

Auf Hagens Burg dürfen Wate und Fruote die Kemenate Hildes betreten. Irolt preist vor den Damen Wate als Held.

Die irrischen Ritter vertreiben sich die Zeit mit Kampfspielen. Wate will listig das Fechten erlernen. Hagen fordert Wate zum Kampf, der unentschieden endet. Hagen trägt dies mit Humor.

6. *Horant ist ein guter Sänger. Er singt für die Königin und vor der Gesellschaft Hagens. Er verzaubert Mensch und Tier. Die junge Hilde bittet ihn auf ihre Kemenate. Horant verrät Hilde, warum sie in Irland seien. Hilde nimmt Hetels Werbung an. Morunc enthüllt ihr den Plan der Entführung, in den sie einwilligt. Dem überraschend eintretenden Kämmerer droht sie mit dem Entzug ihrer Gande. Wenige Tage später bitten die Hegelingen Hagen um ihren Abschied. Seine Geschenke weist Wate zurück.*
7. *Hagen, auf das Schiff eingeladen, wird gefangen genommen. Die Schiffe lichten die Anker. Auch Wate kann entfliehen. Hagens Schiffe können die Verfolgung nicht aufnehmen, weil sie leck sind. Hetel eilt seiner Baut entgegen. In ihrem Gefolge ist Hildeburc von Portugal, die auch auf der Greifeninsel war. Der Erzähler kündigt die drohende Gefahr durch Hagen an.*
8. *Horant meldet, dass Hagens Flotte naht. Hagen trifft auf Hetel, der standhalten kann. Dann trifft Wate, der den Kampf aufgeben muss, auf Hagen, der dem Waffenstillstand zustimmt. Hetel bittet Hagen um die Hand seiner Tochter Hilde. Hagen willigt ein. Auf Bitten Hildes heilt Wate auch Hagens Wunden. Dann wird sie gekrönt, und die Hochzeit wird gefeiert. Hagen kehrt nach Baljan zurück. Die alte Hilde lobt Gott für sein Wohlwollen mit der jungen.*
9. *Das junge Paar hat zwewi Kinder: Ortwin und Kudrun. Kudrun übertrifft ihre Mutter und Großmutter an Schönheit. Auch Hetel verweigert Werbern ihre Hand. Ein Freier ist König Siegfried von Morlant. Obwohl er von dunkler Hautfarbe ist, ist Kudrun ihm zugeneigt. Es bleibt bei Siegfrieds Drohung, Hetels Reich zu zerstören. Der Erzähler fügt hinzu, dass ein Ritter Herwic von ihm Schaden gewinnt.*
10. *Ins Normannenland dringt die Nachricht von Kudruns außerordentlicher Schönheit. Hartmut, Sohn König Ludwigs und seiner Gattin Gerlint, begehrt sie auf Rat seiner Mutter, nicht seines Vaters. Hartmut macht sich auf den Weg ins Hegelingnland, um um Kudrun zu werben. Hetel empfängt ihn ablehnend, Hilde kennt Hartmut als Vasall ihres Vaters, also als Kudrun nicht ebenbürtig.*
11. *Nach einigen Jahre wirbt König Herwic von Seeland um Kudrun. Hetel verweigert ihm Kudruns Hand. Da erscheint Hartmut an Hetel Hof, wo er sich eine Zeitlang unerkannt aufhält. Sein Aussehen erregt Aufmerksamkeit. Er benachrichtigt Kudrun von seiner Anwesenheit. Mit Wohlwollen rät sie ihm, sich zu entfernen. Er scheidet davon. Von seiner Mutter, die der Erzähler „alte Teufelin“ nennt, wird er angestachelt zu rüsten.*
12. *Hetel bleibt gegen Herwics Bemühungen unnachgiebig. Der Erzähler verrät, dass Kudrun Herwics Gemahlin werden wird. Herwic stellt ein großes Heer auf. Hetel nimmt Herwics Drohung zu wenig ernst. Die beiden Könige kämpfen miteinander. Kudrun wünscht beiden den Sieg. Sie will mit Erlaubnis ihrer Verwandten gern Herwics Gemahlin werden. Es wird ihr erlaubt. Er soll jedoch noch ein Jahr warten, bis er mit ihr in sein Land ziehen darf. Daraus, sagt der Erzähler, erwächst Herwic großes Leid. Siegfried überlegt, wie er Herwic schaden könne.*
13. *Siegfried von Morlant rüstet eine Flotte gegen Herwic von Seeland und erklärt ihm den Krieg. Herwics Heer unterliegt den Mohren. Er benachrichtigt Kudrun davon, die*

- wiederum ihren Vater um Hilfe für Herwic bittet. Hetel sagt zu, auch ihr Bruder Ortwin, sowie Wate, Horant und Morunc. Nach 12-tätiger Schlacht müssen sich die Mohren zurückziehen. Siegfried flieht.
14. Dre Erzähler kündigt Gefahr an. Hartmut hat erfahren, dass das Hegelingenland wehrlos ist. Hartmut plant, Kudrun zu entführen. Dabei ist seine Mutter Gerlint aus Rache besonders aktiv. Hartmut landet mit einem starken Heer in Hegelingenland.
15. Hartmut bietet Kudrun eine neue Chance, ihn zu lieben, andernfalls wird er sie entführen. Kudrun weist erneut Hartmuts Werbung zurück. Hartmut, tief gekränkt, zieht vor Hetels Burg, um Kudrun zu rauben. Die Burg wird erobert, und Kudrun und Hildeburc werden entführt. Hilde informiert ihren Gatten. Das Heer legt auf der Insel Wülpensand eine Ruhepause ein.
16. Boten melden: Hegelingenland ist zerstört und Kudrun geraubt. Wate kündigt Rache an, während sonst alle trauern. Wates Plan lautet: Mit den Mohren Frieden machen und anschließend gegen die Normannen kämpfen. 70 Kreuzfahrerschiffe werden beschlagnahmt; 3000 Kreuzfahrern müssen warten, bis die Normannen besiegt sind. Der Erzähler antizipiert dies als die Ursache für die kommende Niederlage von Hetels Flotte. Die Kreuzfahrer seien vom Gottesdienst abgehalten worden.
17. Die Normannen auf der Insel Wülpensand werden nachlässig, solange sie glauben, dass Hetels Flotte echte Kreuzfahrer sind. Bei den jetzt entbrennenden Kämpfen fürbt sich das Meer blutrot. Bis zum Abend fällt keine Entscheidung.
18. Der Normannenkönig Ludwig erschlägt Hetel. Kudrun trauert. Wate kämpft „wie ein wildes Tier“. Horant erschlägt in der Dunkelheit irrtümlich einen Verwandten. Herwic beendet die Schlacht. Ludwig befiehlt, die Hegelingen durch Stille zu täuschen in Wirklichkeit aber die Anker zu lichten. Eine Verfolgung wird verworfen, dafür aber der Plan, auf Wülpensand ein Kloster zu gründen, in die Tat umgesetzt.
19. Hilde wartet auf die Rückkehr des Heeres. Wate überbringt ihr die Nachricht von ihres Gatten Hetel Tod. Hilde klagt, sie werde Kudrun nun nie mehr wiedersehen. Wate tröstet sie mit dem Versprechen seiner Rache, wonach sich Hilde sehnt. Wate sieht den Grund der Niederlage in der Beschlagnahme der Kreuzfahrerschiffe; Hilde bestätigt dies als schwere Sünde und befiehlt Wiedergutmachung. Auch Herwic von Seeland schwört Rache für den Tod der Hegelingen und die Entführung seiner Frau Kudrun, wenn eine neue Generation von Kriegern herangewachsen ist. Wate rät, schon jetzt eine Flotte aufzubauen. Siegfried von Morlant versichert Hilde seines Beistands bei der Befreiung Kudruns. Hilde befiehlt, auf Wülpensand eine große Kathedrale und Klostergebäude zu bauen.
20. Wieder in der Normandie. Ludwig befiehlt Kudrun, sich mit den Normannen zu freuen und verspricht ihr ein gutes Leben, wenn sie ihren Schmerz vergisst und Hartmut heiratet. Kudrun lehnt ab. Ludwig wirft sie mit Gewalt ins Wasser, aber Hartmut rettet sie. Boten melden Gerlint die Ankunft Kudruns. Die Königin und ihre Tochter Ortrun bereiten ein Fest vor. Kudrun gewährt Ortrun den Willkommenskuss, aber verweigert ihm Gerlint, die dennoch um Kudruns Wohlwollen bemüht ist. Der Erzähler bestätigt Ortruns Selbstlosigkeit und Ehrlichkeit gegenüber Kudrun. Hartmut bringt Kudrun auf eine seiner Burgen. Gerlint fragt ungeduldig nach einem Hochzeitstermin und verspricht Kudrun, ihr die Krone abzutreten, wenn sie Hartmut heiratet. Kudrun verweigert immer wieder. Gerlint stellt Kudrun vor die Wahl, ihren Sohn zu heiraten oder großes Leid erdulden zu müssen. Der Erzähler nennt sie wieder eine „Teufelin“. Kudrun muss nun die Dienste einer niedren Magd erdulden. Kudrun ergibt sich darein und hofft darauf, dass „Gott im Himmel meinen Kummer wendet“. Gerlint wird sie in Zukunft von ihren Leidensgenossinnen trennen und ihr alle Annehmlichkeiten ent-

- ziehen. Einer der letzten Versuche Hertmuts, Kudrun als Frau zu gewinnen, schlägt wieder einmal fehl und reizt ihn zu großen Zorn: Sie sei ihm in Zukunft gleichgültig. Das bedeutet, dass er ihr in Zukunft weniger oder gar nicht mehr beistehen wolle. Kudrun glaubt, dass Gott sie vergessen habe. Nun bittet Hartmut seine Schwester Ortrun, ihm bei Kudrun zu helfen. Aber auch dies kann Kudruns Sinn nicht ändern
21. Kudrun beruft sich auf ihre Ehe mit Herwic. Sie erholt sich bei Ortrun. Neuen Annäherungen Hartmuts widersetzt sie sich weiterhin; Er sei ihr nicht bebenbürlich, weil er nur Lehensmann ihres Vaters sei. Hartmut kümmert sich wieder um den Schutz seines Landes und überlässt Kudrun seiner Mutter Herlint. Kudrun muss als Dienstmagd jeden Tag zum Strand und Wäsche waschen. Sie klagt still. Aber Hildeburc, ihre Begleiterin, klagt laut. Beide Frauen müssen auch im härtesten Winter Kleider waschen. Diese Strafe durch Gelint dauert 5 ½ Jahre.
22. Kudruns Mutter Hilde vergisst niemals ihrer Rache an dem Raub ihrer Tochter. Sie lässt weiterhin die Flotte bauen. Nach 13 Jahren setzt Hilde an Weihnachten den Tag der Rache fest. Auch Herwic beschließt Rache an Hartmut. Auch die anderen Helden: Horant, Morunc, Fruote und Irolt machen sich bereit. Wate wartet nicht ab, bis ihn Hildes Bote auffordert. Hier befindet sich ein befremdlicher Texteintrag: Heregart aus Kudruns Gefolge verrät ihre Herrin, indem sie sich in einen Normannen Hartmuts verliebt, weil sie hofft, dadurch Herzogin zu werden. Das wird ihr später sehr schaden. Auch Kudruns Bruder, Ortwin, verspricht seine Teinahem an dem Rachezug gegen die Normannen. Hilde begrüßt alle Helden herzlich. Der Erzähler berichtet über die Ausstattung der Schiffe, unter anderem auch über fabulöse Magnetfelsen im Meer. Hilde erbittet Gottes Schutz für die Flotte und das Heer. Der Abschiedsschmerz ist groß. Siegfried von Morlant schließt sich dem Zug an. Südwinde und Magnetsteine behindern die Schiffe im „dunklen Meer“ und am Felsen Givers. In diesem Felsen soll sich laut Wate ein Königreich mit unendlich viel Gold, Silber und Edelsteinen befinden. Nach vier Tagen und vielen Gebeten geht es weiter. Eine neue Gefahr droht, die Schiffe der Hegelingen vor der Küste des Normannenlandes zu zerschlagen. Horant erspäht die Küste.

(Fortsetzung folgt.)

32.

Das Epos „Kudrun“ wird so ausführlich zitiert, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit anderen Helden-Epen (Epopéyas) herauszufinden.

Es zeigt sich, dass dieses anonyme Werk anderen Epen ähnlich ist: etwa in seinem Inhaltsaufbau seiner Entwicklung einer geschlossenen Handlung logisch ohne fremde Exkurse folgt. Wie meist im Helden-Epos weisen die heroischen Personen wenig psychische Komplexität auf: Ihr Denken und Tun folgt dem Mechanismus von ritterlicher Rache für ihnen oder ihrer Familie angetanes Unrecht, aber auch Verzeihung (Hagen) und Wohltat, die christliche Züge zeigen. Die Frauen folgen dem mittelalterlichen Ideal der moralisch-einwandfreien adeligen Frouwe bis auf die Normannenkönigin Gerlint, die der Erzähler eine „Teufelin“ nennt. Sie ähnelt damit der Brunhild im Nibelungenlied. Die Männer folgen meist den ethisch-moralischen höfischen Kodex der Tafelrunde des Königs Artus. Der Erzähler kommentiert Handlung und Personen aus christlicher Sicht, womit sich dieses Epos von anderen unterscheidet: Weder das Nibelungenlied noch die Artus-Romane sind wesentlich christlich geprägt. Vor allem das Motiv der Rache herrscht in anderen Epen vor: vor allem in Kriemhilds Rache an

ihren Büdern und Hagen für die heimtückische Ernordung ihres Gatten Siegfried und Hagens Raub ihres Erbes: des Nibelungenschatzes.

Ein wichtiger Anhaltspunkt für eine Interpretation ist die Gestalt der Protagonistin Kudrun sein, die – obwohl ein anderer Frauentypus – der Kriemhild im Nibelungenlied in ihrer Stoizität des Leidens ähnelt mit dem Unterschied, dass Kudruns Leiden an der sozialen Erniedrigung zur Dienstmagd kaum vergleichbar erscheint mit dem Verrat Gunthers an seiner Schwester Kriemhild gemeinsam mit Hagen. Rächerin außer Kriemhild ist Brunhild, auf deren Anstiftung Siegfried sterben muss. Brunhilds Rache besteht darin, dass Siegfried ihre Liebe verschmäht und eine andere Frau heiratet: Kriemhild, Kriemhild sie demütigt, Siegfried sie nicht nur beim Kampf in Island, sondern auch im Hochzeitsbett besiegt, ihr Ring und Gürtel raubt und Siegfried ihrer Nebenbuhlerin diesen Ring achtlos schenkt, wobei Kriemhild sie verhöhnt und ihre Frauen- und Standesehre öffentlich kränkt.

Im „Kudrunlied“ ist Hilde Rächerin Wie unterscheidet sie sich von den Nibelungenfrauen? Wie schildert der Erzähler die Helden des „Kudrunliedes“? Sind etwa Wate und Hagen miteinander vergleichbar?

Hinweisen möchte ich noch auf das jeweilige Ende eines jeden Werks: Wie nämlich sich die Rache der Frauen schließlich entwickelt.

Dieser Frage treten wir anhand der Fortsetzung an der 23. Aventure näher.